

Inhalt

Einleitung	9
Platon und die philosophische Abkehr vom Mythos	19
Einleitung: Platons Einheitsdenken unter der Idee des Guten	19
1. Der Tod des Sokrates und die platonische Frage nach der Gerechtigkeit ..	21
2. Die Ordnung von Seele und Stadt	24
3. Die Philosophenherrschaft und der Aufstieg zur Idee des Guten	27
4. Die Ideenlehre und das harte Los der Besten	29
5. Der Zerfall der besten Stadt und die Staatsformenlehre	32
6. Das Glück des Gerechten und die jenseitige Gerechtigkeit	34
7. Der „zweitbeste Weg“: Die Gesetzesherrschaft (Politikos und Nomoi) ..	36
Schluss: Ein umstrittenes Erbe	39
Aristoteles und das Ethos der politischen Gemeinschaft	43
Einleitung: Aristoteles als Begründer der Politischen Wissenschaft.	43
1. Ethik und Politik als „Wissenschaft vom Menschen“	44
2. Die „Nikomachische Ethik“ und die Frage nach dem guten Leben	47
3. Seele und Tugenden des Menschen	51
4. Die Tugenden des Politischen und das höchste Glück des Philosophen. .	55
5. Die Polis und das zoon physei politikon	57
6. Die beste Polis und die vielen Verfassungen.	61
Schluss: Aristoteles und die Neuzeit	63
Augustinus und die christliche Relativierung der Politik	67
Einleitung: Das christliche Mittelalter in der Geschichte des politischen Denkens	67
1. Augustinus und das „Licht der Wahrheit“	69
2. De civitate Dei: Augustins Degradierung der weltlichen Politik	72
3. Zwei Gewalten – zwei Schwerter: Vom Kampf zwischen Papsttum und Kaiser zur modernen Trennung von Staat und Kirche	77
Schluss: Die politischen Ideen des Westens und ihre religiösen Grundlagen	83
Niccolò Machiavelli und die Trennung von Politik und Moral	87
Einleitung: Politikberatung für „Machiavellisten“?	87
1. Humanismus und italienische Renaissance	88
2. Machiavellis „Realismus“: Menschen und Staaten im Auf und Ab der Geschichte	90

3. Il Principe und die Trennung von Politik und Moral	95
4. Die Größe Roms und das Ideal der Republik	98
5. Staatsräson avant la lettre: Selbsterhaltung des Staates als oberste politische Maxime.	102
Schluss: Realismus oder Relativismus?	105
Thomas Hobbes und die neuzeitliche Vertragstheorie	109
Einleitung: Thomas Hobbes und der Beginn der neuzeitlichen politischen Philosophie	109
1. Staatsphilosophie „more geometrico“: Das Wissen vom Staat und seiner Erschaffung	111
2. Anthropologie: Der Mensch als „matter in motion“	113
3. „Bellum omnium contra omnes“: Der Mensch im Naturzustand	115
4. Naturrecht, Naturgesetz und Vertrag	117
5. Frieden um jeden Preis – die absolute Souveränität des Leviathan	120
Schluss: Ein absolutistischer Vordenker des Liberalismus?	124
John Locke und der bürgerliche Liberalismus	127
Einleitung: John Locke, Urvater des Liberalismus	127
1. Das liberale Anliegen: Absage an Absolutismus und Gottesgnadentum	128
2. Naturzustand und Naturrecht: Lives, Liberties and Estates.	130
3. Bürgerliche Freiheit und limited government	133
4. A Letter Concerning Toleration – Ansätze einer liberalen Kardinaltugend.	137
5. Philosoph der Freiheit oder Apologet des Frühkapitalismus?	139
Schluss: Liberalismus und Antiliberalismus nach Locke.	142
Jean-Jacques Rousseau und die Idee der Volkssouveränität	147
Einleitung: Das „revolutionäre“ Denken eines ruhelosen Menschen.	147
1. Der zivilisationskritische Ausgangspunkt: Der „Discours sur les sciences et les arts“	148
2. Kritik der politischen Ungleichheit: Der „Discours sur l’inégalité“	150
3. Freiheit als „totale Selbstentäußerung“	154
4. Volkssouveränität und volonté générale	157
5. Zivilreligion als Gesinnung des Miteinander.	162
6. Ahnherr der modernen Demokratie oder Stammvater des Totalitarismus?	165
Schluss: Ein rückwärtsgewandter Melancholiker?	167
Immanuel Kant und die Freiheit des vernünftigen Menschen	171
Einleitung: Habe Mut dich deines eigenen Verstandes zu bedienen!	171
1. Philosophie in ihrer „weltbürgerlichen Bedeutung“	173
2. Die praktische Philosophie und das Reich der Freiheit.	175
3. Der Kategorische Imperativ: Freiheit unter dem moralischen Gesetz	176

4. Die Heiligkeit des Rechts – Kants „Republikanism“	180
5. Der „ewige Friede“ als kosmopolitische Vollendung des menschlichen Endzweckes.	185
Schluss: Nach Kant – das normative Projekt der Moderne und seine Kritiker	190
Karl Marx und die politisch-ökonomische Analyse der Klassenkämpfe	195
Einleitung: Karl Marx – ein politischer Denker?	195
1. Religionskritik als „Voraussetzung aller Kritik“	197
2. Bewegungsgesetze der Geschichte: Historischer Materialismus und Dialektik.	199
3. Entfremdung und Emanzipation: Das Schicksal des Proletariats	201
4. Das Manifest der Kommunistischen Partei.	203
5. Das Herzstück der Theorie: Kritik der politischen Ökonomie	205
6. Politische Theorie: Staat – Klassenkampf – klassenlose Gesellschaft	210
Schluss: Marx heute	214
Max Weber und der moderne „Polytheismus“ der Werte	219
Einleitung: Die Herausforderungen der Moderne	219
1. Rationalisierung und Entzauberung der modernen Welt	220
2. Der „Polytheismus der Werte“	223
3. Leistung der „werturteilsfreien“ Wissenschaft: Klarheit und technische Kritik	227
4. Grundlagen des Politischen: Macht und Kampf	229
5. Politik als Beruf: Leidenschaft – Verantwortungsgefühl – Augenmaß	233
Schluss: „Zerstörung der Vernunft“?	236
Jürgen Habermas und das Anliegen der Kritischen Theorie	241
Einleitung.	241
1. Kritische vs. traditionelle Theorie: Kampf gegen den allgemeinen Verblendungszustand.	242
2. Die „Dialektik der Aufklärung“ – Geschichtsphilosophie des totalen Verhängnisses.	245
3. „Kommunikatives Handeln“ – vom Monolog zum Dialog.	248
4. Grundzüge der Diskursethik	251
5. Volkssouveränität als Verfahren: Öffentlichkeit und deliberative Demokratie	253
Schluss: Festhalten am „unvollendeten Projekt“ der Moderne	259
John Rawls und die Kommunitarismusdebatte	263
Einleitung	263
1. Rawls I: Die „Theorie der Gerechtigkeit“	264
2. Michael Sandel: Kritik am „unencumbered self“ des Liberalismus	269

3. Charles Taylor und die wahren „Quellen des Selbst“	272
4. Kommunitaristische Gegenstrategien: Engagement, Gemeinsinn, Patriotismus	275
5. Rawls II: Das „Faktum des Pluralismus“ und der „overlapping consensus“	277
6. Kontexte der Gerechtigkeit: Politischer Liberalismus als Darstellung des „stillschweigend Bejahten“	281
Schluss: Ein „neutralistisches Selbstmissverständnis“ des Liberalismus? ..	285
Richard Rorty und der „postmoderne“ Abschied von der Wahrheit	289
Einleitung: Die Postmoderne als Zeitalter radikaler Pluralität	289
1. Diesseits der Wahrheit: Politik als Kampf um Deutungsmacht (Foucault, Bourdieu)	291
2. Dezisionismus und Antagonismus (Derrida, Mouffe)	294
3. Richard Rorty: Eine pragmatische Abkehr vom Rationalismus der Aufklärung	298
4. Ethnozentrismus und Kontextualismus	300
5. Aufwertung des Narrativen – Rortys „Schule der Empfindsamkeit“	303
6. Das Kontingenzbewusstsein und Solidaritätsgefühl der liberalen Ironikerin	304
Schluss: Demokratie – ganz ohne Wahrheitsanspruch?	307